

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 58.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,
den 28. Juli 1858.

Amthliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Schullehrer-Conferenzen betreffend.

Es ist hinsichtlich der für die Reisen zu den Schullehrer-Gesang-Übungen anzurechnenden Gebühren der Schullehrer Zweifel entstanden, zu dessen Beseitigung die Betheiligten von folgendem an einen Conferenz-Direktor ergangenen Erlaß in Kenntniß gesetzt werden:

Auf die Anfrage vom 11. v. M. wird erwiedert, daß nach Minist.-Erlaß vom 2. Oktober 1822 die Gebühr beträgt:

- a. Taggeld:
für einen Schullehrer 40 fr.,
für einen Lehrgehilfen 30 fr.
- b. Reise-Kosten-Ersatz:
für die deutsche Stunde Entfernung 10 fr.

Den Lehrern am Zusammenkunftsort gebühret nichts, wenn nicht die Orts-Behörde ein Taggeld freiwillig will. Von dem Taggeld darf, wenn nur ½ Tag versäumt wird, auch nur die Hälfte angerechnet werden.

Den 20. Juli 1858.

Gem. K. Oberamt.
Fromm. St.-B. des abw. Defans
Diac. Kieger.

Calw.

Sperre des Nagoldflusses für die Flößerei zwischen Ernstmühl und der Kohler'schen Walmühle oberhalb Calw.

Man hat unterm 17. d. M. Sperre dieses Flusses von der bemerkten Walmühle an aufwärts ausgeschrieben. Ein Bauwesen an dem

Wöhr und der Flossgasse in Ernstmühl fordert nun ebenfalls Sperre von Ernstmühl aufwärts bis zur Kohler'schen Walmühle, jedoch nur vom 1.—18. August. Indem man sie mit höherer Legitimation anordnet, ergeht an die Flößer und an die Orts-Vorsteher die Aufforderung, sie vorschriftsmäßig zu beachten.

Den 26. Juli 1858.

K. Oberamt.

Fromm.

Deckenpfronn.

Auswanderung.

Marie Agnes Maier von Deckenpfronn will nach Hochheim im Herzogthum Nassau auswandern, ohne die gesetzliche Bürgschaft zu leisten. Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselbe zu machen haben, die Aufforderung, solche binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath in Deckenpfronn geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist, wenn keine Hindernisse vorliegen, dieser Auswanderung stattgegeben werden wird.

Den 27. Juli 1858.

K. Oberamt.

Act. Reuß, gef. St.-B.

Calw.

Verkauf von Felder-Ertrag.

Aus der Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Nagelschmieds Wilhelm Friedrich Kühle dahier wird am nächsten

Donnerstag, den 29. Juli 1858,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Kanzlei des Gerichtsnotariats zur Versteigerung gebracht: der Ertrag auf dem Felde von mehreren Morgen, mit Dinkel und Haber

angeblümt. Der Sohn Erhard Kühle wird den Kaufsliebhabern die Güter vorzeigen. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 27. Juli 1858.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

2)2.

Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den am 16. Juni 1858 gestorbenen Löwenwirth Friedrich Rothfuß von hier, namentlich auch aus Bürgschaften, sind am Donnerstag, 5. August 1858,

Vormittags 8 Uhr,

vor uns zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsausänderung desselben unberücksichtigt bleiben, und nachher von der Wittve und den Pflegern der Kinder nicht mehr anerkannt werden.

Den 22. Juli 1858.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

Calw.

Gebäude- und Felder-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Nagelschmieds Wilhelm Friedrich Kühle kommt sämtliche Liegenschaft an Gebäuden und Feldern am nächsten Montag, den 2. August,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Kanzlei des Gerichts-Notariats nach dem Beschlusse der Erben zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß der Sohn Erhard Kühle die Liebhaber auf die Güter führen wird.

Den 27. Juli 1858.

K. Gerichts-Notariat.

Magenau.

Verzeichniß der Liegenschaft:

1. Die Gebäude im Hengstetter Gäßle sammt Zugehör;
2. 37 Rthn. Gemüsegarten,
3. 1 Mrg. 5 Rthn. im Hau,
4. $\frac{7}{8}$ Mrg. 18 Rthn. im Hau,
5. $\frac{5}{8}$ Mrg. 38 Rthn. im Hau,
6. 1 Mrg. 22 Rthn. am vordern Schafweg,
7. $\frac{4}{8}$ Mrg. 41 Rthn. am obern grünen Weg,
8. $\frac{3}{8}$ Mrg. 41 Rthn. am obern grünen Weg,
9. $\frac{5}{8}$ Mrg. 31 Rthn. in der großen Heumade,
10. $1\frac{1}{8}$ Mrg. 2 Rthn. am Galgenwasen,
11. $\frac{4}{8}$ Mrg. 23 Rthn. am untern grünen Weg,
12. $1\frac{1}{8}$ Mrg. 42 Rthn. am untern grünen Weg,
13. $\frac{4}{8}$ Mrg. 24 Rthn. an der Hengstetter Staige,
14. 1 Mrg. 7 Rthn. am Kapellenberg.

Wiesen:

15. 1 Mrg. 40 Rthn. bei der Schaffscheuer,
16. $\frac{4}{8}$ Mrg. 18 Rthn. bei der Schaffscheuer,
17. $3\frac{1}{8}$ Mrg. 14 Rthn. Baumwiese und Acker am untern grünen Weg.

2)1. Calw.

Pferde-Verkauf.

Die zum Nachlasse des am 16. Juni 1858 gestorbenen Löwenwirths Friedrich Rothfuß von hier gehörigen

2 Pferde (1 Fuchs und 1 Braun) werden am

Samstag, 31. Juli 1858,

Nachmittags 4 Uhr,

in öffentlicher Versteigerung verkauft. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 24. Juli 1858.

K. Gerichtsnotariat.

Magenua.

Revier Stammheim.

Herstellung eines Holzabfuhr-Weges.

Freitag, den 30. Juli, wird die Herstellung eines circa 50—60

Ruthen langen Holzabfuhr-Weges im Staats-Wald Glattstaig an Ort und Stelle verabstreicht.

Die Zusammenkunft ist Morgens 10 Uhr beim Waldecker Hof, woselbst die Bedingungen, Ueberschlag ic. eröffnet werden.

Stammheim, 26. Juli 1858.

K. Revierförsterei.

Wild.

2)2. Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Dem im Jahre 1847 verganteten und nach Amerika gezogenen Michael Friedrich Kohler, Tuchmachermeister von hier, ist einiges Vermögen angefallen. Die etwaigen unbekanntenen Gläubiger desselben werden aufgefordert, binnen der Frist

von 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle ihre Forderungen einzureichen und zu erweisen, widrigenfalls das Vermögen ausgefolgt werden würde, und die Gläubiger sich alle Nachtheile, die aus der Unterlassung entstünden, sich selbst zuzuschreiben hätten.

Calw, 21. Juli 1858.

Stadtschultheißen-Amt.

Schuldt.

2)1. Dachtel.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

In nächster Zeit wird für die Gemeinde Dachtel ein neues Güter- und Servitutenbuch angelegt; deshalb ergeht an die Inhaber von Rechten, welche auf Gebäuden und Grundstücken dieser Markung haften, die Aufforderung, dieselben binnen der Frist von

30 Tagen

bei dem Unterzeichneten anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls auf solche nur insoweit Rücksicht bei der Erneuerung jener Bücher genommen werden kann, als solche aus den vorhandenen Akten unzweifelhaft hervorgehen.

Calw, 27. Juli 1858.

Güterbuchs-Commissär:

Verwaltungs-Aktuar

Ziegler.

Jagd-Verpachtung.

Donnerstag, den 29. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

wird die hiesige Gemeindejagd verpachtet.

Breitenberg, 21. Juli 1858.

Schultheiß Lörcher.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Scheiben-Schießen.

Am 1. August nach dem Mittagsgottesdienst wird auf hiesiger Schießstatt ein aufgelegtes Abschreibnummerschießen gehalten werden. Es wird von Nummer 60 an abgeschrieben, die Nummer gilt 3 Kreuzer. Die Reihenfolge wird verloost. Der Erste bezahlt 2 fl. für Unkosten, wofür ihm 40 Nummern abgeschrieben werden. Im Schnapper kostet der Schuß 3 fr.; die Einlage wird nach Abzug von $12\frac{1}{2}$ Procent unter sämtliche Blättchen gleich vertheilt. Die Schützen werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Schützenmeisteramt.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich wieder im Weisnähen in und außer dem Hause, unter Zusicherung billiger und pünktlicher Bedienung hiermit bestens.

Elisabthe Widmann,
Modelstechers Tochter.

Wein.

Die Unterzeichnete schenkt von heute an ihren 10er Wein zu 8 fr. und den 8er zu 6 fr. aus.

2)1. F. Fein's Wittwe.

Wein, 1857r.

per Eimer zu 30 fl., den halben Eimer zu 15 fl., das Fmi zu 2 fl., verkauft Gottlieb Michael, Bierbrauer.

Logis.

Ich habe ein kleines freundliches Logis bis Martini zu vermieten. Auch habe ich eine noch in gutem Zustande befindliche **Wostpresse** zu verkaufen. Angerbauer, Schuhmacher.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugenbreteln zu haben bei
2)1. Bäcker Kau.

Das **Brockhaus'sche Konversations-Lexikon** vollständig in 8 Bänden, ältere Ausgabe, ist um den Preis von 1 fl. 45 kr. zu haben bei

Ferd. Georgii.

Most. Guten Most Eimer oder Zwiweis verkauft um billigen Preis
Dierlamm, Bäcker.

Zimmer. Ein heizliches Zimmer mit Möbel und Bett für einen ledigen Herrn ist sogleich zu vermieten; nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

Logis. Ein freundliches Logis mit zwei Nebenimmern, Küche, Speiskammer und Holzplatz ist zu vermieten; wo? sagt die Redaktion.

Hirsau.

Geldanerbieten.

Die Stiftspflege Hirsau hat gegen gefessliche Sicherheit 125 fl. auszuleihen zu 4 1/2 Procent.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

- 450 fl. bei Gemeinderath Schnauffer.
- 217 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Heinrich Rank. 2)2.
- 300 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Mich. Koller in Stammheim. 2)2.
- 500 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Chr. Daniel Beer in Hirsau.
- 400 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Jakob Kübler in Hornberg. 2)1.
- 100 fl. zu 4 Procent bei der Almosenpflege in Zavelstein.
- 150 fl. zu 4 Procent bei dem Schulfond in Zavelstein.
- 500 fl. zu 4 1/2 Procent bei der Gemeindepflege Schmied.

Literarische Anzeige.

Zu Bestellungen auf das neu erschienene

Staatshandbuch für Würtemberg, cartonnirt 2 fl. 18 kr., gebunden 2 fl. 36 kr., empfiehlt sich die Buchhandlung von Emil Georgii.

Hegung der Meisen zur Insektenvertilgung.

Unter allen Vögeln ist die Meise unbedingt am nützlichsten zur Insektenvertilgung; mit einer ungemeinen Emsigkeit sucht sie alle Larven u. der Insekten auf, welche ihr zur Nahrung dienen, und sie bedarf deren dazu einer bedeutenden Menge (nach einer weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibenden Annahme 200,000 bis 300,000 Stück jährlich), weil sie jederzeit vor Allem kleine oder noch junge Insekten oder deren Larven, namentlich aber die Brut derselben aufsucht. Sehr zu beklagen ist daher, daß in vielen Gegenden der Fang dieser Vögelchen so stark betrieben wird; ihre Hegung sollte vielmehr Sache der Allgemeinheit sein und sollten namentlich die Obstzüchter Alles hierzu anwenden. Dies läßt sich leicht erreichen, indem man einen Käfig mit einer weißbackigen Meise, welche bekanntlich alle in der Umgegend befindlichen Meisen jeder Art herbeiruft, als Lockvogel aushängt. Ist ein solcher Käfig mit einer Lockmeise, die natürlich gut gefüttert werden muß, in einem Garten, so werden die Obstbäume, so lange der Käfig da ist, nicht leer von Meisen werden. Im Winter ist anzuempfehlen, grüne Fichtenäste an den Obstbäumen zu befestigen, wobei die Bäume besonders berücksichtigt werden können, welche am meisten vom Ungeziefer zu leiden haben. Die Meisen suchen begierig solche grüne Punkte auf, die Obstgärten werden dann selten leer von diesen Vögeln sein und der Zweck ist erreicht.

(Forschr.)

Unterhaltendes.

Herr Anton.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Thränchen um Thränchen verte auf die blaue Schürze des beschämten und in ihrer Seele verwundeten Mädchens nieder, sie hatte ihr Herz so voll von Reue, Scham und inniger Liebe zu dem Jünglinge, der ihren Seelenschmerz nicht sehen wollte, — sie rang nach Fassung, sie wußte, daß sie, die Schuldige, seine Hand fassen, seine beleidigte Liebe zu verjöhnen suchen mußte. „Conrad, lieber, lieber Conrad!“ weinte sie, „kannst du deinem Nennchen denn gar nicht vergeben?“

Sie blickte, um in seinem Auge zu lesen, empor — aber Conrad war aus dem Garten verschwunden.

Die Liebe hatte sich gedemüthigt, aber kein Herz für Gegenliebe mehr gefunden. — Laut weinend sank das Mädchen am Rasenplatz nieder, und der Schmerz des gebrochenen Herzens machte sich in dem bitteren Ausrufe Luft:

„Ach, der unglückselige Herr Anton!“

Der folgende Zeitraum eines Jahres war für die Eltern Nennchens und das Mädchen selbst ein Jahr der Trauer.

Die rothen Wangen der Jungfrau erbleichten allmählig, der Glanz des sanften Auges entschwand, und bloß einsame Kirchgänge waren es, auf denen Nennchen mehr gesehen wurde, denn sie floh die Menschen, weil einer darunter ihr fehlte, einer, dessen Liebe sie durch ihren Leichtsinns verächtet hatte.

Stundenlang konnte die Jungfrau unter der Ulme, welche den Namenszug Conrad's trug, in tiefem Sinnen dasthen und von der Vergangenheit träumen; das Mädchen hatte ihr Höchstes, ihre Liebe verloren, und durch eigene Schuld.

Dies zehrte an ihrem Innern und ließ den alten Thom, ihren Vater, und Anne, ihre Mutter, ernstliche



Beforgnisse hegen, daß, wosern der Himmel hier nicht ein Wunder wirke, der nächstkommende Herbst sein falbes Laub auf das frühe Grab ihrer Tochter streuen werde.

Thom und Anne kannten die Ursache von Conrad's plötzlichem Verschwinden, denn Aennchen hatte ihr Herz am Mutterbusen erleichtert, und wer konnte es demnach den beiden Alten verdenken, daß sie den guten Conrad sehnlischst herbei, den unglückseligen Herrn Anton aber zu den Seeottern im Zirknitzer See wünschten. Aber Conrad kam nicht, und Herr Anton ließ sich seither auch nicht weiter im Dorfe mehr sehen. Aennchen siechte täglich mehr dahin, und ihr besorgter Vater wußte zuletzt keinen Ausweg mehr, als daß er sich vornahm, sein Kind von jenem Orte, der für Aennchen nur traurige Erinnerungen bot, zu entfernen, und einige Zeit zu einer Base in's Erzgebirge zu bringen, wo sie durch Veränderung ihrer Umgebung und des Klima's an Herz und Leibe wieder aufleben könne.

Und so stand denn eines schönen Sommertages vor dem Thore des großen Hofes ein Wägelchen mit dem Flechtendache, und mit dem muthigen Falben des alten Pächters Thom bespannt; der Alte rückte sich neben seinem Aennchen die grüne Reisedecke zurecht, grüßte noch einmal zu seiner Anne hinab, und rollte nun mit seinem still in sich gekehrten Aennchen die Bergstraße entlang.

Es war Sonntag, und zwar jener schöne Sonntagmorgen, wo die Christenheit die Erinnerung an das Fest der feurigen Zungen, welche die Gaben des Geistes über die ersten Wächter im Weinberge des Herrn brachten, feierte.

An diesem Tage pflegt namentlich in Norddeutschland der Bürger und Landmann im Kreise seiner Lieben ein Fest der Ruhe und Erhebung von den Mühen des Sommers zu feiern.

Auch in dem Städtchen Z*** in der Oberlausitz hatten sich vor

dem Stadthore viele Bürger und Landleute in den öffentlichen Gärten zusammengefunden, aßen, tranken, und unterhielten sich auf ihre Weise, während wohlbesetzte Musik-Orchester bekannte Volkswesen zum Besten gaben.

In einem der Gartenpavillons saßen bei Punsch-Bowle und Knasterrohre drei junge, fein gekleidete und einen ebenso feinen Anstand verrathende Männer im eifrigen Gespräch begriffen.

„Ich bin Assessor geworden!“ sagte der Eine mit sonderbarem Gesichtsausdrucke.

„Sonderbar,“ meinte der Andere dagegen.

„Und noch sonderbarer,“ fuhr der Erste fort, „daß sogar mein Anstellungsdekret genau von jenem Tage datirt war, als es der Zeißig voraussagte.“

„Der auch meinen Namen und meine Verhältnisse so genau zu detailliren wußte.“

„Der sogar meinen Namen wußte, obgleich ich den Mann nie gesehen hatte,“ bemerkte der Dritte.

„Merkwürdig bleibt die Sache immerhin,“ begann der Erste wieder, indem er nachdenkend die blauen Rauchwolken in die Lüfte wirbelte, „irgendwo müssen wir mit dem Botaniker doch schon zusammengetroffen sein, sonst hätte er — denn ein Herenmeister ist er denn doch nicht — unser Prolegomena nicht dergestalt im kleinen Finger gehabt, um uns Alle dupiren zu können.“

„Und ich,“ bemerkte Alfred, der Jüngste im Kleeblatte, lasse mir es nicht nehmen, daß wir selbst am Zirknitzer Seegeflüde das Gesicht des grünen Botanikers nicht zum ersten Male gesehen. Der Mann kam mir bekannt vor — sehr bekannt, — er trug die Züge von — von — ja — ja — von —“ (Fortf. folgt.)

Kleiner Irrthum.

Herr von Jouy, eine literarische Größe aus der Zeit der Restauration, hatte (im Jahr 1840) auf dem Thé-

âtre français Dumas' „Charles VII.“ gesehen, traf einige Tage später in einer Gesellschaft mit dem Dichter zusammen, und als sich ihm derselbe vorstellen ließ, empfing er ihn mit dem größten Wohlwollen. Im Verlaufe des Gesprächs machte er, nachdem er dem jungen Dichter vorher viele Lobsprüche über sein Talent gemacht, auf viele Mängel und üble Gewohnheiten aufmerksam, die derselbe zu beseitigen haben werde.

Dumas, bescheiden das Lob ablehnend, dem Tadel willig Gehör gebend, erwarb sich dadurch das Wohlgefallen des alten Mannes in solchem Grade, daß er ihm schließlich vorschlug, als Secretär mit 100 Louisd'or Gehalt in seine Dienste zu treten, indem er noch hinzusetzte, Dumas könnte nur dabei gewinnen, „da er bei ihm in eine gute Schule käme.“

„Das glaube ich wohl,“ entgegnete ihm Dumas, „darum werde ich auf Mittel sinnen, um Ihr gütiges Anerbieten annehmen zu können.“ Der alte Mann begrüß nicht, was den jungen Mann abhalten könne, bei einem Gehalt von 100 Louisd'or noch zu zögern, und fragte um die Ursache.

„Ja, lieber Gott“, antwortete Dumas, „entscheiden Sie selbst. Zuerst müßte ich, um Ihr Secretär werden zu können, die meinigen entlassen.“

„Die Ihrigen? Also haben Sie mehrere!“

„In diesem Augenblicke nur drei! Und dann — möchte ich der 100 Louisd'or wegen die 60 bis 80,000 Francs, die ich jährlich verdiene, nicht gern einbüßen.“

Hr. von Jouy begnügte sich, Dumas den Rücken zuzuwenden, da er glaubte, derselbe treibe seinen Spott mit ihm.

Erst als er sich näher erkundigt hatte und völlig aufgeklärt worden war, ließ er seinen Groll fahren, eilte zu Dumas, bat ihn um Entschuldigung und setzte schließlich hinzu: „Wenn ich nicht so alt wäre, würde ich Sie bitten, mich als Secretär bei sich aufzunehmen.“

